

Der Heimweg ist diesmal kurz

Musik – Gesangsverein Einigkeit präsentiert das grandiose „Sebastian Laverny Quartett“ um den einheimischen Bandchef

GUSTAVSBURG. Professionell bis in die Fingerspitzen: Das „Sebastian Laverny Quartett“ bot am Sonntag Jazz zum Niederknien. Wer diesem Musikstil bisher wenig abgewinnen konnte, wurde von den vier temperamentvollen Herren bald bekehrt. Lebensfreude gepaart mit Rhythmusgefühl und einer grandiosen Ausstrahlung – das boten Sebastian Laverny am Klavier, Oleg Berlin mit seinem Saxofon, Götz Ommert am Kontrabass und Schlagzeuger Gerald Stütz.

„Wir wagen uns auf ein völlig neues Feld“, war sich Edgar Kownatzki, Vorsitzender des „Gesangsvereins Einigkeit“, bewusst. Der Verein beschritt mit der Einladung des Quartetts ins Bürgerhaus neue Wege. Bisher war Sebastian Laverny in einem anderen Zusammenhang bekannt: Er ist der Chordirektor des Staatstheaters Mainz und Chorleiter der Einigkeit. Vor einem Jahr gab er seiner Jazz-Leidenschaft dann einen Namen: „Sebastian Laverny Quartett“. Eine erste Kostprobe ihres Könnens lieferten die Musiker beim Jahresempfang im März auf der Bühne des Gustavsburger Bürgerhauses. Jetzt spielten sie vor rund 200 Zuhörern.

„Ehrlicher Jazz ohne Schnick-



Katja Ladentin singt, das „Sebastian Laverny Quartett“ spielt: Jazz zum Niederknien.

FOTO: VERENA KASTRUP

schnack“ – das verspricht Laverny. Nicht nur Klassiker, auch selbstkomponierte Stücke und Arrangements gehören zum Repertoire: Mit „Boo Bee Blues“ begann der rhythmische Zauber. Nach einer weiteren sanften Komposition von Laverny widmeten sich die Jazz-Musiker den Klassikern.

Katja Ladentin arbeitet seit Sommer 2009 mit dem „Sebastian Laverny Quartett“. Feinfühlig sang sie „April in Paris“; gekonnt

wechselte sie stimmlich zur New Yorker Hektik. Mit „Pick yourself up“ („Reiß dich zusammen, du kannst alles“) verkörperte sie den amerikanischen Traum vom Tellerwäscher zum Millionär. Wie die Musiker auch hat Ladentin eine klassische Ausbildung genossen.

Die Mezzosopranistin geht, neben ihrem Engagement im Mainzer Staatstheater, gerne und erfolgreich „fremd“. Als Musical-

Sängerin ist sie unterwegs, und dabei hat sie sich nicht nur in der Berliner Jazz-Szene einen Namen gemacht.

Mit beeindruckenden Soli setzten sich die vier Musiker immer wieder in Szene. Da perlte der Schweiß von der Stirn, das emotionale Engagement trat aus jeder Pore. Schlagzeuger Gerald Stütz bewies, dass er akrobatische Fähigkeiten hat, die er als Mitglied des Orchesters des Mainzer

Staatstheaters vermutlich nicht in voller Gänze ausleben kann. Schön zu sehen auch, wie sich die Männer immer wieder mit Blicken synchronisierten. Sehr wach war vor allem Saxofonist Oleg Berlin, der über die Grenzen Deutschlands hinaus als renommierter Jazzmusiker gilt. Götz Ommert ist als Kontrabassist gefragt.

Souverän und amüsant durch das Programm

Angenehm waren auch die Ansagen Lavernys. Souverän führte er auf amüsante Art durch das Programm. „Einer der besten Komponisten des 20. Jahrhunderts“ – mit diesen Worten kündigte er Ausschnitte aus dem Musical „West Side Story“ an, das der Amerikaner Leonard Bernstein 1957 komponierte. Ein Medley, inspiriert von fünf Stücken des Jahrhundertwerks, präsentierten die Musiker. „A sentimental journey“ beendete das Programm.

Der Heimweg war für den Chef des Quartetts übrigens äußerst kurz: Laverny wohnt in Gustavsburg. Nicht nur deshalb ist die Chance groß, dass er das hiesige Publikum zu weiteren aufregenden Ausflügen in die Welt des Jazz entführt.

ma